

„Berliner Tageblatt“
erschienen monatlich, einmal Sonntag einmal. Man abonniert bei allen
Postämtern des Reichs...



Abonnements-Preis
für das „Berliner Tageblatt“...
Preis für das „Berliner Tageblatt“...

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung.

Nr. 652
36. Jahrgang

Dienstag
24. Dezember 1907

Hierzu die Wochenbeilage
Technische Rundschau No. 52.

Branntweinsteuerreform
oder Branntweinmonopol?

Von
P. Kopske,

Generalsekretär des Verbandes deutscher Spiritus-
und Spirituoseninteressenten G. V.

Die Behandlung der Frage, Branntweinsteuerreform oder
Staatsmonopol? ist bisher eine ziemlich einseitige gewesen,
sowohl seitens der Reichsregierung wie auch zum über-
wiegenden Teil seitens der Presse. Einseitig insofern, als
neben dem finanzpolitischen Interesse des Reiches bisher
fast ausschließlich der Produzentenstandpunkt für die ganze
Angelegenheit als maßgebend an-
gesehen wurde. Und doch sollten wir die Erörterung
weniger die Produzenten als diejenige Teil der Spiritus-
industrie vor ausschlaggebender Bedeutung sein, der die ge-
samten Kosten der jetzigen Branntweinbefeuerung ge-
tragen hat und sie in Zukunft samt dem eventuell neu hinzu-
tretenden wieder auf seine Schultern nehmen müssen.
Aus dem Hochspiritus an sich zieht das Reich nur geringe
Einnahmen durch die Maßfrauentsteuer, die aber in Wirklich-
keit nicht die Steuer aufbringen, sondern infolge Umwälzung
die Spiritus verarbeitenden Industrien, in erster Linie
die Branntwein- und Maltfabrikation. Aus dem Spiritus
selbst resultieren für das Reich keinerlei Ein-
nahmen; erst die Großfabrikation von Äpfeln und
Branntwein, also diejenige Gruppe, die aus dem
Spiritus schließlich einen Konsumartikelfabrikat herstellt,
umsetzt den bisherigen Einnahmen aus dem
Artikel Spiritus. Bei einer durchschnittlichen Produktion
von 4 Millionen Hektoliter Spiritus gehen etwa 2,3 in den
Leinwandhandel, 1,5 finden zu technischen Zwecken (Brenn-
wein, Spiritus) Verwendung, 0,2 ist Exportware. Der Spiritus
zu technischen Zwecken ist steuerfrei, ja er enthält sogar in
Form höherer Wertschöpfung der Maßfrauentsteuer (gesteigert
werden ca. 12 Mark eckwertig) bei der Denaturierung
16 Mark) eine Staatsprämie. Dasselbe trifft für den Export-
spiritus zu, so daß für die Einnahmen des Reiches jetzt und
in Zukunft ausschließlich der Spiritus zu Leinwand zu
in Betracht kommt.

Man hätte also billig annehmen dürfen, daß, wenn das
Reich höhere Einnahmen aus dem Spiritus zu ziehen
wünscht, es sich mit den Vertretern derjenigen Gruppe in
Verbindung setzen würde, die sämtliche Steuern aufbringt;
das war um so leichter, als diese Gruppe seit ca. drei
Jahren sich ebenfalls im Verbande deutscher Spiritus-
und Spirituoseninteressenten G. V. organisiert hat. Die
Reichsregierung hat diesen doch recht nahegelegenen Weg
nicht gewählt, das Reichsamt hat sogar auf das vom
19. November d. J. datierte Gutachten, dem am Ende
das Reichsamt damit nur die von dem Spiritusinter-
essierten Gruppe fortgesetzt; das empfangsberechtigten nur jene
beiden Gruppen seien, die dritte nur berufen, alle Lasten auf
sich zu nehmen. Es ist ja auch ausgesprochen worden, daß
ein Reichsbranntweinmonopol sojournen das nur etwas zu
erweiterte Gehalt des Spiritusgesetzes darstellend würde;
mit der alleinigen Firma wiederum zusammen werden!
Man hätte also die Ansicht ist noch nicht die Tat. Fol-
gen das Reich in eine Spekulation fürst, deren Folgen
dem doch wesentlich andere sein würden, als man an-
scheinend annimmt, gilt es zu prüfen, ob es denn not-
wendig ist, einen solchen Sprung ins Dunkle zu unternehmen.
Es könnte doch leicht dazu führen, daß man die Grenze
schleicht, die bisher die anderen vier letzte, daß man durch
die übermäßige Belastung des Großfabrikationsgewerbes
endlich umbringt, laufende von selbständigen Erzeugern
brotlos macht. Woher sollen dann die herausgeschleierten
großen Leberchests kommen? — Mit dem Monopol, in
welder Gehalt es auch schließlich kommen mag, abnimmt
das Reich zunächst nur ein außerordentlich großes finanzielles
Risiko, das Risiko, ohne Aussicht auf spätere Ein-
nahmen dem Brennergewerbe feste — und dafür werden die

Erzeugung von Spiritus fördert, sondern geradezu be-
schneidet; das hindert natürlich die eigentliche Agrarver-
mehrung vor allem die Deutsche Landwirtschaft, nicht, um erst recht
den Standpunkt zu vertreten, lieber Monopol als eine der-
artig einschneidende Branntweinsteuerreform!

Wenn sich bei einer Gelegenheit, wo es sich um die Schaffung
von Mehreinnahmen für das Reich handelt, die sich im
nationalen Interesse als notwendig erweist, die Brenner-
gruppe von vornherein auf einen streifen abgrenzenden Stand-
punkt stellt, überhört an dieser Aufgabe für das nationale
Interesse mitzumachen und wenn die Gruppe der Spiritusfabri-
ken die durch den Spiritusbring mit diesem Teil des Brenner-
gewerbes verbunden ist, ebenfalls zugibt beiseite steht,
wenn aber andererseits die dritte Gruppe, die Gruppe der
Spiritus verarbeitenden Industrien sich in selbstloser Weise
bereit erklärt mitzuwirken, auch freiwillig Opfer zu bringen,
dann muß es um so penibler empfunden werden, wenn die
Reichsregierung trotz alledem mit jenen ersten beiden
Gruppen verhandelt und die dritte unberücksichtigt läßt. Es
scheint fast, daß die Reichsregierung in der Sorge vor der
unentschiedenen Haltung jenes Teiles des Brennergewerbes
ein früheres Projekt einer einschneidenden Branntweinsteuer-
reform fallen gelassen und stattdessen das Projekt eines
Branntweinmonopols gewählt hat.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Haag, 28. Dezember.
Auf dem Platz vor dem Schloß „Quint en Veld“ wurde heute
in feierlicher Weise eine Statue des Prinzen Friedrich
Georg von Oranien enthüllt, die der Königin Wilhelmina
von Kaiser Wilhelm geschenkt worden ist. Der deutsche
Gesandte v. Schöller hielt eine kurze Ansprache, und die Königin
Wilhelmina ließ, nachdem sie diese Ansprache beantwortet hatte, die
Hülle fallen, die das Standbild nach den Augen entzog. Der Gesandte
legte im Namen des Kaisers einen Kranz am Fuße des Monuments
nieder. Der Feiertag feierten die Königin-Mutter, Prinz Ge-
org, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und eine Reihe Zivil-
und Militärbediensteten bei.

Der Kampf ums Weisse Haus.
J. S. Die Gesamtzahl der Stimmen beträgt 994; Theodor
Roosevelt hat 994 Stimmen. Ich habe nur noch bekannt zu
geben, daß Theodor Roosevelt der republikanische Kandidat
für die Präsidentschaft ist, die am 4. März 1909 ihren Anfang
nimmt. Mit diesen Worten verabschiedete am 23. Juni 1904
der Vorsitzende des republikanischen Nationalkongresses in
Chicago die Wahl Roosevelts zum Kandidaten seiner Partei.
Nicht eine Stimme war auf einen anderen Kandidaten
gefallen. Und so groß war die Popularität, deren sich
der nachfolgende Blackfinley in ganzen Lande er-
freute, daß er bei der Wahl am 8. November
mit 325 Elektorstimmen gegen 151, die auf
seinen demokratischen Gegner, den Richter Parker
fielen, zum Präsidenten erhoben wurde. McKinley
selber hatte es bei der Wahl im Jahre 1896 nur auf 272
und sogar bei seiner Wiederwahl im Jahre 1900 auf nicht
mehr als 292 Elektorstimmen gebracht; für Bryan waren das
erste Mal 175, das zweite Mal 155 Stimmen abgegeben
worden.

Erzeugung von Spiritus fördert, sondern geradezu be-
schneidet; das hindert natürlich die eigentliche Agrarver-
mehrung vor allem die Deutsche Landwirtschaft, nicht, um erst recht
den Standpunkt zu vertreten, lieber Monopol als eine der-
artig einschneidende Branntweinsteuerreform!

Wenn sich bei einer Gelegenheit, wo es sich um die Schaffung
von Mehreinnahmen für das Reich handelt, die sich im
nationalen Interesse als notwendig erweist, die Brenner-
gruppe von vornherein auf einen streifen abgrenzenden Stand-
punkt stellt, überhört an dieser Aufgabe für das nationale
Interesse mitzumachen und wenn die Gruppe der Spiritusfabri-
ken die durch den Spiritusbring mit diesem Teil des Brenner-
gewerbes verbunden ist, ebenfalls zugibt beiseite steht,
wenn aber andererseits die dritte Gruppe, die Gruppe der
Spiritus verarbeitenden Industrien sich in selbstloser Weise
bereit erklärt mitzuwirken, auch freiwillig Opfer zu bringen,
dann muß es um so penibler empfunden werden, wenn die
Reichsregierung trotz alledem mit jenen ersten beiden
Gruppen verhandelt und die dritte unberücksichtigt läßt. Es
scheint fast, daß die Reichsregierung in der Sorge vor der
unentschiedenen Haltung jenes Teiles des Brennergewerbes
ein früheres Projekt einer einschneidenden Branntweinsteuer-
reform fallen gelassen und stattdessen das Projekt eines
Branntweinmonopols gewählt hat.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Haag, 28. Dezember.
Auf dem Platz vor dem Schloß „Quint en Veld“ wurde heute
in feierlicher Weise eine Statue des Prinzen Friedrich
Georg von Oranien enthüllt, die der Königin Wilhelmina
von Kaiser Wilhelm geschenkt worden ist. Der deutsche
Gesandte v. Schöller hielt eine kurze Ansprache, und die Königin
Wilhelmina ließ, nachdem sie diese Ansprache beantwortet hatte, die
Hülle fallen, die das Standbild nach den Augen entzog. Der Gesandte
legte im Namen des Kaisers einen Kranz am Fuße des Monuments
nieder. Der Feiertag feierten die Königin-Mutter, Prinz Ge-
org, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und eine Reihe Zivil-
und Militärbediensteten bei.